Brief von Hans Huber an Ferruccio Busoni (Basel, 4. November 1916)

Mein lieber Maestro in Musik und verehrter
Magister in der Ästhetik!
Sie haben bei dem Mittagessen bei uns eine Frau Professor Speiser-Sarasin zu Ihrer Rechten unterhalten. Erinnern Sie sich noch? Von dieser Dame erhielt ich heute einen Besuch mit folgendem Anliegen: Sie haben unsere Bekanntschaft mit dem liebenswürdigen Künstler Busoni vermittelt! Was sagen Sie dazu, dass wir ihn anfragen würden, ob er bei uns in einer Privatgesellschaft spielen würde? Ich würde ihm schreiben, ob er uns in diesem oder nächsten Monat einen Abend schenken wollte? D. h., ob er uns die Ehre erweisen und die Freude machen wollte. – Herr und Frau Busoni könnten bei uns ihr Quartier nehmen! Meinen Sie z. B., er würde eine Reiseentschädigung von fr. ? akzeptieren?
Das waren breviter ungefähr die Worte der Frau Speiser!
Auf das hin machte ich sie aufmerksam auf Ihre sonst gewohnten Ansprüche etc., versprach aber immerhin, Ihnen über die obige Anfrage zu schreiben. – Das Ganze ist ächt barbarisch! Man hat das Herz voller Liebenswürdigkeiten für die Künstler und hofft auf Gegenseitigkeit! – Natürlich treffen Sie in dieser Familie das Gehirn der barbarischen Intelligenz an, und Sie finden dort für das ganze Leben eine treue Gesinnung, was ebenfalls wieder zu den barbarischen Eigenschaften gehört! Wollen Sie Frau Speiser-Sarasin (lange Gasse) direkt schreiben? –
Suter habe ich noch nicht gesehen, werde ich aber morgens besuchen und nach ihrem Briefe fragen!
Ende der nächsten Woche erhalten Sie das Nähere über die Basle[r] Klavierabende; ich habe bereits mit den Herrn His und Dr. Stumm eine Vorbesprechung! Es wäre mir lieb, vorher noch zu erfahren, wie Sie ungefähr das Programm gestalten wollen. Die Herren sind der Ansicht, bei vier Abenden zu bleiben, damit Sie die Programm frei und doch erzieherisch zusammenstellen können! –
Seien Sie mit den Ihrigen aufs Herzlichste
begrüßt!

Hans Huber
den 4. November 1916.